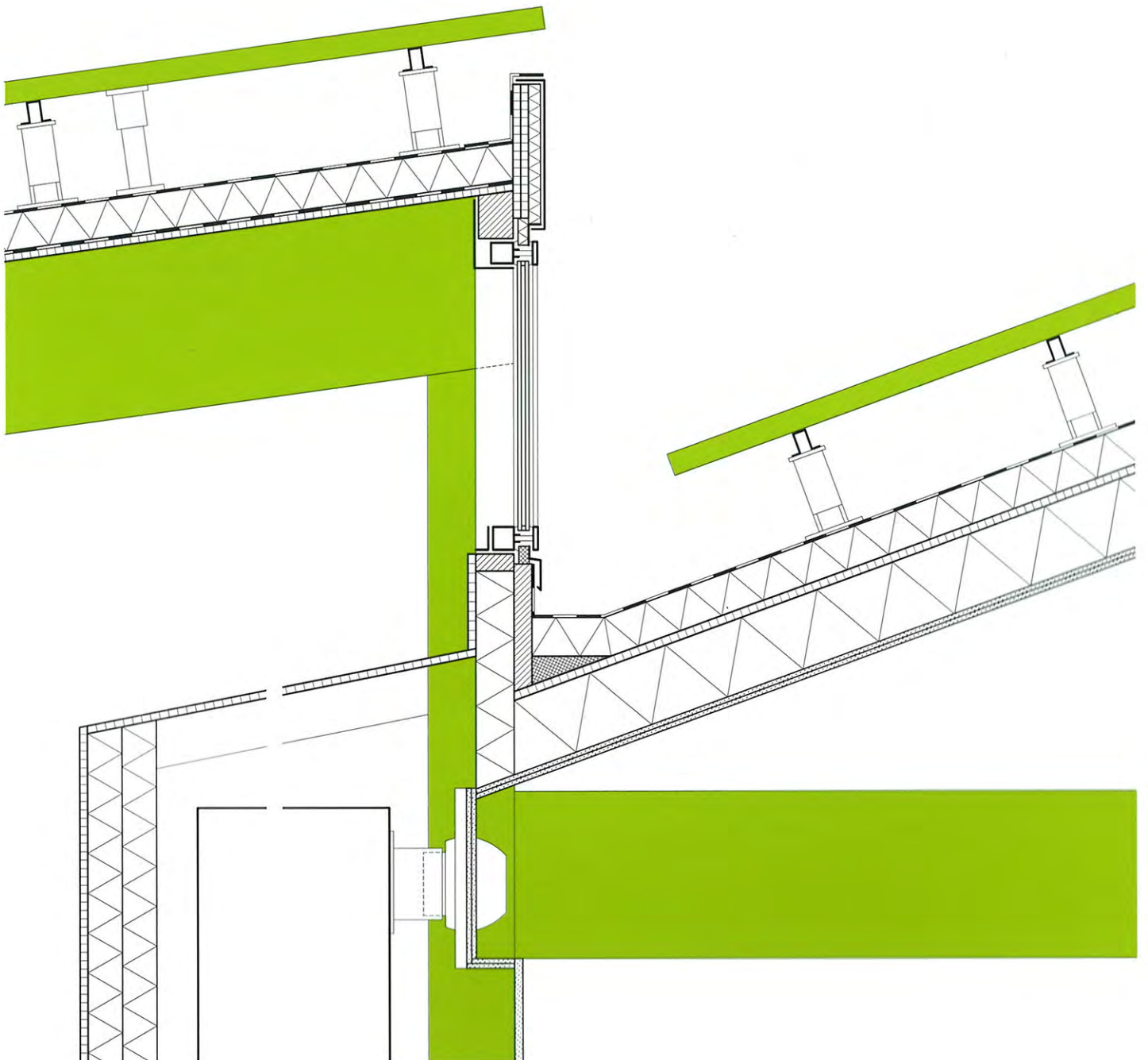


DETAIL

Zeitschrift für Architektur + Baudetail · Review of Architecture · Revue d'Architecture
Serie 2008 · **11** · Bauen mit Holz · Timber Construction · Construire en bois





Museum Liaunig

Architekten: querkraft architekten
 Bauherr: Herbert Liaunig
 Standort: Neuhaus, Kärnten
 Eröffnung: 29.8.2008
 www.museumliaunig.at

Baukosten von 1500 € pro m² – das klingt verdächtig nach Industriebau, Lagerhalle, irgendeinem Schuppen auf der grünen Wiese. Das Wiener Architekturbüro querkraft schaffte es jedoch, für diesen Preis ein Museum auf die Beine zu stellen. Herbert Liaunig ist österreichischer Großindustrieller und besitzt eine der größten Privatsammlungen des Landes. Aus einem geladenen Wettbewerb für einen eigenen Museumsbau in Sichtweite seines Wohnsitzes Schloss Neuhaus gingen querkraft architekten als Sieger hervor – mit einem äußerst simplen und beständigen Konzept. In der Mitte ist das 160 Meter lange Bauwerk fast vollständig vergraben, nur an den beiden Enden tritt es ans Tageslicht. Wie ein Autobahntunnel faucht es aus dem Hang und zeigt der Schwerkraft die kalte Schulter. Erst gibt es noch ein paar Rippen aus Stahl, dann nur noch nackten Beton. Die Bauweise hat ihre guten Gründe. »Die billigste Außenwand, die man nach heutigem Stand der Technik produzieren kann, ist eine Kellerwand«, erläutern die Architekten den Entwurf, »und so haben wir das Museum in die Erde eingegraben.« Kosten wurden durch diese Maßnahme gleich doppelt gespart: Die Einbettung in das Erdreich wirkt sich positiv auf das Raumklima aus und spart noch dazu Betriebskosten für Heizung und Kühlung. Darüber hinaus kamen herkömmliche Elemente aus dem Industriebau zum Einsatz. Sie erlangen jedoch eine Ästhetik von ungeahntem Ausmaß. Wann sieht man schon ein Lüftungsrohr oder einen nackten Stahlträger über einer fragilen Glasinstallation von Tony Cragg oder über verschüttetem Blut von Hermann Nitsch? »Wir sind mit dem Projekt sehr happy«, sagt querkraft, »das ist Architektur auf den Punkt.« Wojciech Czaja



Andachtsraum Messe Stuttgart

Architekt: Peter Krebs
 Bauherr: Projektgesellschaft Neue Messe
 Standort: Stuttgart
 Eröffnung: 19.10.2007

Ein fensterloser, ehemaliger Lagerraum im zentralen Eingangsbereich der Neuen Messe Stuttgart wurde zu einem ökumenischen Andachtsraum mit einer kleinen Sakristei umgebaut. Der Raum kann zum stillen Gebet und zu kleinen Andachten genutzt werden und wird von der evangelischen und der katholischen Kirche gemeinsam verwaltet. Eingeladen sind jedoch Angehörige aller Religionen, diesen meditativen Ort zu besuchen. Für jüdische Gläubige zeigt ein Mischach-Schriftzug die Gebetsrichtung an, für Muslime weist ein Qibla-Pfeil im Boden nach Mekka. Einfache Hocker dienen als Sitzgelegenheit, ein schlichter Tisch als Altar. Am Eingang schirmt ein großes Kubuselement den Andachtsbereich von der Glastür ab und nimmt Fächer für Schriften und Gebets-teppiche sowie eine Sitzbank auf. In der Fortsetzung dienen Holzschotten aus Eichenstäben als durchlässiger Raumteiler zum Sakristeizugang. Erst mit Betreten des Andachtsraums sieht man die hinterleuchteten Glasscheiben an der Stirnseite, die sich wie Vorhänge staffeln und hinter denen sich ein Licht-Raum zu öffnen scheint. Dort wo das Licht am hellsten ist, steht das schmale Kreuz, aus dunklem Stahl gefertigt. Der schlichte, rechteckige Raum wird durch das Material Holz geprägt: Der Boden, die minimalistischen Möbel und das Kubuselement bestehen allesamt aus Eichenholz in verschiedenen Variationen. Selbst die Wände sind mit Eichenholz verkleidet – einem Hochkantlamellenparkett, das den Wänden eine kleinteilige, lineare Struktur verleiht. Durch die ruhigen, sinnlichen Holzflächen und das gedämpfte Licht wird die Geschäftigkeit der Messe mit dem Betreten des Andachtsraums komplett ausgeblendet – der Raum strahlt Ruhe und Wärme aus.

Detail Praxis Akustik und Schallschutz

Eckard Mommertz u.a., Edition Detail, Institut für internationale Architektur-Dokumentation, München 2008, 112 S., ISBN 978-3-920034-23-2, € 32,50
 www.detail.de

Wie sich einer Disziplin nähern, die allzu gerne vernachlässigt, mitunter auch als Hemmschuh für gute Architektur betrachtet wird?

In der Praxis-Reihe von Detail liegt nun eine Publikation vor, in der sich ein Team um Eckard Mommertz aus dem Akustikbüro Müller-BBM auf unterschiedlichen Ebenen mit dem Thema auseinandersetzt. Der Grundagenteil behandelt wesentliche Begriffe und Zusammenhänge anhand der Bereiche Raumakustik (Schall im Raum) und Bauakustik (Schall im Gebäude, d. h. der Verhinderung von Schallübertragung). Dem Schallschutz im Städtebau ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Dies ist alles knapp und verständlich erklärt sowie anschaulich dargestellt. Es gelingt der Spagat zwischen (natur)wissenschaftlichen Basics, baurechtlichen Anforderungen und praxisnahen Hinweisen (auch wenn bisweilen eine Vielzahl an Formeln sich nur schwer erschließt). Mommertz eröffnet darüber hinaus einen Blick in die aufwändige Praxis der heute technologisch möglichen schalltechnischen Beratung mit ihrem umfangreichen Instrumentarium von Computersimulationen und raumakustischen Messungen in situ bzw. mit verkleinerten Raummodellen. Der Praxisteil ist nach Nutzungstypen gegliedert: vom (Geschoss-)Wohnungsbau über Verwaltungsgebäude bis zu Räumen für Musik und Kirchen. Einführend werden jeweils spezifische Anforderungen an die Planung behandelt und anhand eines realisierten Projekts Schritte der Umsetzung erörtert. Dabei wird deutlich, dass diese wenigen Beispiele nur Hinweise liefern können. Gerade gute Akustik wird von vielen Parametern (Raumform, Materialwahl, Klimatisierung) beeinflusst und muss jeweils konkret bezogen auf den Einzelfall durchdacht werden. In einigen Beispielen ist es gut gelungen, Besonderheiten der gewählten Lösung auch anschaulich mit Bildern und Konstruktionsdetails aufzuzeigen. Das Thema wird insgesamt sehr kenntnisreich behandelt, was für eine weitreichende Praxiserfahrung des Autorenteam spricht. Zwei Aspekte werden nach der Lektüre offensichtlich: Raumakustische Probleme lassen sich in der Regel vermeiden und akustische Qualitäten sind keine Glückssache. Und doch bleibt ein Rest vom »mysterium der akustik« (Loos) zu konstatieren, denn neben einer sorgfältigen Planung beruht diese gerade bei anspruchsvollen Räumen viel auf »Erfahrung und Intuition«. Roland Krippner